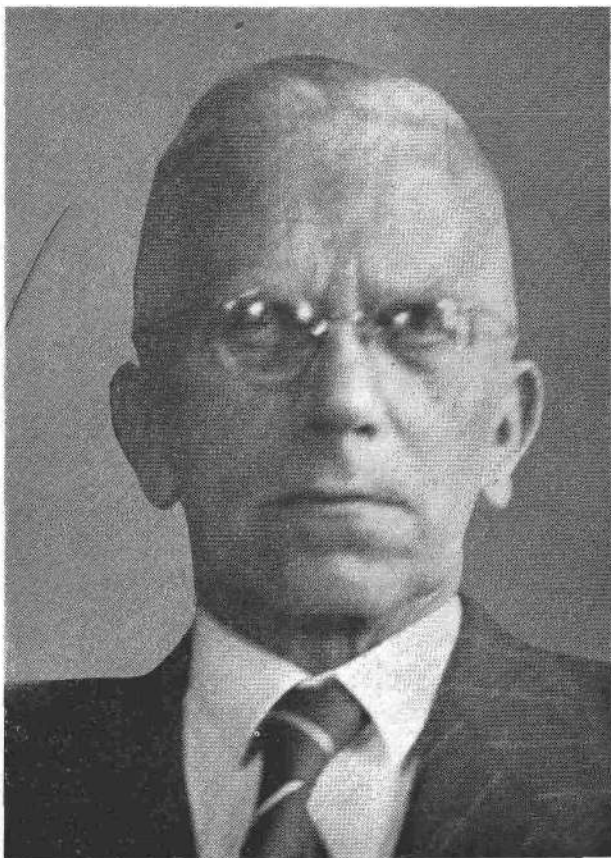


Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien

42.—43. Band, 1949—1950.

S. 265—276 Wien 1952.



E. Leuchs

Kurt Leuchs.

Wiederum hat ein schwerer Verlust unsere Gesellschaft und die Geologen Österreichs überhaupt betroffen: am 7. September 1949 ist Kurt Leuchs von uns gegangen.

Leuchs stammte aus einer gutsituierten Bürgerfamilie: als Sohn des Fabrikbesitzers Friedrich Leuchs und seiner Gattin Helene, geb. Meonter, wurde er am 14. September 1881 zu Nürnberg geboren. Inmitten einer zahlreichen Geschwisterschar wuchs er in dieser schönen alten Reichsstadt auf, besuchte ebendort das Realgymnasium und maturierte 1900. Mit dem Wintersemester 1900/01 übersiedelte er an die Universität München, um zunächst Naturwissenschaften im Allgemeinen zu studieren. Ad. v. Baeyer (Chemie), J. Röntgen (Physik), L. Ranke (Anthropologie), P. v. Groth (Mineralogie), E. Weinschenk (Petrographie), O. v. Hertwig (Zoologie), v. Goebel (Botanik) waren seine Lehrer — eine Reihe von Sternen erster Größe, deren Glanz auch heute, nach einem halben Jahrhundert, nicht verblaßt ist. Im Laufe der Jahre aber spezialisierte er sich auf Geologie und Paläontologie, Fächer, für die er in K. A. v. Zittel, Pompeckj, A. Rothpletz, E. Stromer v. Reichenbach und F. Broili ebenfalls vorzügliche Lehrer fand.

Für die Wahl dieses Fachgebietes, das wie kein anderes Betätigung in der freien Natur erfordert, dürfte die Leidenschaft des Bergsteigers mitbestimmend gewesen sein, die mittlerweile in dem Studenten Leuchs erwacht war. Sein um fünf Jahre älterer Bruder Georg war um die Jahrhundertwende eine der ganz großen „Kanonen“ des Münchner Bergsteigertums; so war er der naturgegebene Lehrmeister des jüngeren Bruders, der sich bald auch zu einem tüchtigen Alpinisten entwickelte. Das Hauptfeld seiner Tätigkeit waren die Nördlichen Kalkalpen, vor allem das Kaisergebirge. Aber auch die dritte Ersteigung des Campanile basso (irrtümlich Guglia di Brenta geheißen); die zweite Begehung der Marmolata-Südwand — Spitzenleistungen für die damalige Zeit! — legen Zeugnis ab von Kurt Leuchs' bergsteigerischen Fähigkeiten. Auch unter dem kleinen Kreis derer finden wir ihn, die damals auf Skiern dem winterlichen Hochgebirge seine Geheimnisse entrissen — mit einer Fahr-„Technik“, über die heute jeder Anfänger lachen würde. Gleich die erste Skifahrt galt — der Zugspitze!

Es folgten Zuckerhütl, Wilder Pfaff u. a. im Stubai, der Schwarzenstein im Zillertal usw.

So war die Preisaufgabe, die die Universität München gegen Abschluß von Leuchs' Studienzeit stellte, ihm geradezu auf den Leib zugeschnitten: die Darstellung des geologischen Baues des Kaisergebirges. Mit ihr errang er im Jahre 1906 die Doktorwürde.

Gleich im folgenden Jahre fiel auf ihn ein Haupttreffer: Se. königliche Hoheit, Prinz Arnulf von Bayern, forderte ihn auf, an der von ihm mit Prof. Gottfried Merzbacher geplanten Forschungsreise in den Tianschan als Geologe teilzunehmen. Diese Reise führte vor allem in den Chalyktau, das Hochgebirge östlich des Khan Tengri, das damals noch so gut wie völlig Terra incognita war. Es war eine rein wissenschaftliche Reise, ohne sensationelle Gipffahrten; als solche aber war sie sehr erfolgreich.

Gegen Ende des Jahres kehrte Leuchs zurück. Und nun fand er es an der Zeit, seinen Hausstand zu begründen. 1908 schloß er den Ehebund mit Eleonore von Bezold, der Tochter des Direktors des Germanischen National-Museums in Nürnberg, Geh.-Rat Dr. phil. h. c., Dr. Ing. h. c. Gustav v. Bezold. Wenn die Ehe auch kinderlos blieb, so hatte Leuchs doch die Gefährtin seines Lebens gefunden, mit der er sich ganz eins fühlte — bis zuletzt. Seine Frau war auch eine getreue Begleiterin auf fast allen Reisen und seine nimmermüde Helferin bei wissenschaftlichen Arbeiten; sie hat ihm u. a. alle seine Manuskripte geschrieben.

Es folgten weitere wissenschaftliche Reisen: 1908 Spanien und Italien, 1911/12 Ägypten, libysche Wüste, Palästina.

1912 habilitierte sich Leuchs an der Universität München mit der Darstellung der geologischen Ergebnisse der Tianschan-Expedition.

Es kam der 1. Weltkrieg. Leuchs, der seiner hochgradigen Kurzsichtigkeit halber vom aktiven Militärdienst im Frieden befreit war, rückte Juli 1915 beim bayrischen Infanterie-Leibregiment ein. Bereits im Herbst des gleichen Jahres wurde er als Kriegsgeologe an die Front in Frankreich abkommandiert; in gleicher Verwendung war er weiterhin in Belgien, 1916/18 in Mazedonien tätig.

In die Heimat zurückgekehrt, erhielt Leuchs 1919 den Titel eines a. o. Professors. 1925 folgte die Berufung an die Universität Frankfurt am Main mit Lehrauftrag für allgemeine und angewandte Geologie.

In diese Zeit fielen immer wieder kürzere Reisen, vor allem in die Ost-, aber auch in die Westalpen, den Schweizer Jura, nach Dalmatien usw. Und einmal, im Jahre 1928, führten seine Wege nochmals nach Zentralasien: nach West-Turkestan und Süd-Sibirien.

1936 folgte Leuchs einem Ruf an die Hochschule in Ankara als ordentlicher Professor für Geologie, Paläontologie, Mineralogie und Petrographie. 1938/39 war er dortselbst Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät.

Der Aufenthalt in Anatolien bot noch einmal Gelegenheit zu mehrfachen interessanten Reisen in einem wenig bekannten Lande; eine solche führte ihn bis nach Syrien. Aber die Herrlichkeit dauerte nicht lange: mit dem Herannahen des zweiten Weltkrieges steigerte sich das türkische Mißtrauen den Ausländern gegenüber so weit, daß sogar dem Professor an der höchsten Bildungsstätte des Staates das Verlassen der Hauptstadt verboten wurde!

Das war denn doch kein seiner würdiges Dasein mehr; und so begrüßte es Leuchs mit Freuden, als ihm 1939 die Berufung an die Universität Wien als Ordinarius für Geologie und Vorstand des geologischen Institutes den Weg zur Rückkehr nach Europa ebnete. 1940 übernahm er das Institut und übte bis 1945 seine Lehrtätigkeit aus.

Die Ereignisse im Frühling dieses Jahres leiteten die unglücklichste Periode in Leuchs' Leben ein. Noch in Frankfurt war er der NSDAP beigetreten; wegen dieser rein formalen Angelegenheit geriet er zwischen die Mühlsteine des österreichischen Verbotsgesetzes: er wurde seiner Stellung enthoben. Nicht genug damit, wurde sein schönes Heim in Gersthof von Besatzungstruppen beschlagnahmt. So lernte der, von Jugend auf an ein sorgenfreies Leben gewöhnte, im Alter die Sorge um den nächsten Tag kennen. Wohl mehr noch litt er unter dem Unwürdigen der Behandlung, die er erfahren mußte; und nur die unwandelbare Liebe seiner Gattin und die treue Freundschaft einiger Fachgenossen und Schüler ließen ihn am Leben nicht verzagen.

Indessen — Alles im Leben geht vorüber, auch die Zeit der Not und Erniedrigung. Im Frühjahr 1948 durfte Leuchs die Genugtuung erleben, daß er mit der Vertretung der Lehrkanzel für Paläontologie und Paläobiologie betraut wurde und die Ernennung zum ordentlichen Professor für diese Fächer zugesichert erhielt. Die blieb freilich zunächst aus — bis es zu spät war.

Leuchs war zwar, nachdem die schlimmste Zeit überstanden, sichtlich aufgelebt, und machte den Eindruck vollkommener Gesundheit. Da stellten sich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, im Frühsommer 1949 plötzlich Lähmungserscheinungen einer Körperhälfte ein. Ein Schlaganfall, sagten die Ärzte; daß tatsächlich ein Gehirntumor die Ursache war, ergab erst die Obduktion — zugleich aber auch, daß derselbe wahrscheinlich operierbar gewesen wäre! Aber zur Operation wurde nicht geschritten, und eine hinzutretende Lungenentzündung

vollendete Leuchs' tragisches Geschick, gerade da seine Ernennung zum ordentlichen Professor für Paläontologie endlich unterzeichnet worden war.

* * *

Worin besteht nun die Bedeutung des Heimgegangenen für unsere Wissenschaft?

Leuchs war hervorgegangen aus der v. Zittel'schen Schule, für die vor allem gründlichste paläontologische Durchbildung bezeichnend ist; das ist in vielen seiner Arbeiten zu spüren. Ferner ist zu beachten, daß er eine durchaus konservative Natur war; hinaustreten aus gewohnten Bahnen — das lag ihm nicht. Ruhig und sachlich, gewissenhaft beobachtend ging er an die Probleme heran; großzügigen Deutungen gegenüber blieb er stets kritisch, um nicht zu sagen skeptisch eingestellt — manchmal vielleicht zu sehr! Eine Revolutionierung wissenschaftlicher Theorien werden wir also von vornherein von Leuchs nicht erwarten dürfen. Was an seinen Arbeiten wertvoll ist und bleibt, sind vor allem die Beobachtungen, sowie die umfassende Sachkenntnis, mit der er eigene und fremde Beobachtungen zu einheitlichen Bildern zusammenzufügen verstand.

Räumlich gesehen, waren es drei Gebiete, mit denen er sich vorzugsweise befaßte: die Alpen — speziell die bayrischen und nordtiroler Kalkalpen; Zentralasien und seine Nachbargebiete; endlich die Länder um das östliche Mittelmeer, von Mazedonien über Anatolien und Syrien bis Ägypten.

In den Alpen war es zunächst das Kaisergebirge, in dem Leuchs seine geologischen Spuren verdiente. Seine Arbeit — übrigens die einzige Spezialkartierung größeren Umfanges, die er ausgeführt hat — ist sorgfältig und gründlich. Freilich fand er etliche Jahre später einen Nachfolger, der manches anders sah: das war kein geringerer, als O. Ampferer. Aber Leuchs konnte in einer Reihe von strittigen Punkten einleuchtende Argumente für seine Auffassung geltend machen; und seine tektonische Auffassung jener Gebirgsgruppe, als nur wenig jungen Schichten im N aufgeschoben, hat bei der Fachwelt wohl mehr Anklang gefunden als Ampferer's „Kaisergebirgsdecke“.

In seinem zweiten alpinen Arbeitsfeld, dem Wettersteingebirge, ging Leuchs mit Ampferer einig in der Auffassung, daß eine nur um einen geringen Betrag gegen W überschobene Scholle vorläge; er konnte verschiedene Beobachtungen zu ihrer Stütze beibringen. Und er konnte das vielumstrittene „Wambacher Fenster“ auf der Nordseite, in dem Partnachmergel unter Raibler Schichten hervorschauen, aus der Welt schaffen: sorgfältige Untersuchung ergab, daß ein lithologi-

scher Übergang vorliegt und keine Überschiebung — daß der Wettersteinkalk in jenem Gebiet faziell auskeilt.

Die umfassende Kenntnis, speziell der bayrischen Alpen, die sich Leuchs durch zahlreiche Exkursionen erworben, ließen ihn als den geeigneten Mann erscheinen, um dieses Gebiet für das — leider Torso gebliebene — Handbuch der Geologie Deutschlands zu bearbeiten. Das Ergebnis war eine sehr wertvolle Übersicht vor allem der Stratigraphie der gesamten Nordalpen zwischen Rhein und Salzach; bezüglich der Tektonik ist Leuchs in dem Bestreben, nur möglichst kurze Überschiebungen gelten zu lassen, in manchen Punkten zu weit gegangen, was ihm ablehnende Kritik eingetragen hat.

Schon bald war Leuchs zu der Erkenntnis gelangt, daß sich die ehemaligen Lagebeziehungen der verschiedenen Fazies und damit die Veränderungen, die sie durch tektonische Bewegungen erlitten, erst dann sicher beurteilen lassen, wenn die Entstehungsweise der Gesteine geklärt ist. So kam er zu der Überzeugung, daß lithogenetische Untersuchungen vordringlich seien; und diese Forschungsrichtung stand in den letzten Jahrzehnten im Vordergrund bei seiner Tätigkeit in den Alpen. Viele interessante Einzelheiten an triadischen Riffkalken: die engen räumlichen Beziehungen von Hallstätter- und Riff-Fazies; der Kalkschlamm-Ursprung des Hauptdolomits — das sind nur einige Ergebnisse, zu denen diese Untersuchungen führten.

Beobachtungen — eigene und fremde — über Schichtlücken und Breccienbildungen in verschiedenen Horizonten von Trias und Jura führten Leuchs zu der Erkenntnis, daß diese Zeitabschnitte in den Alpen durchaus nicht so ruhig verliefen, wie vielfach angenommen wurde. Noch seine, überhaupt letzte geologische Arbeit galt der systematischen Verfolgung solcher Bodenbewegungen.

In dem zweiten seiner Haupt-Interessengebiete, Zentralasien, war Leuchs unbestrittene Autorität. Zwar hat er das Gebiet selbst seit jener Tianschan-Reise, auf der es ihm vergönnt war, geologisches Neuland zu erschließen, nur noch einmal in späterer Zeit kurz betreten. Aber er war in der für den Westeuropäer im allgemeinen schwer zugänglichen Literatur über jene Gegenden — über die er durch Jahrzehnte im Neuen Jahrbuch für Mineralogie referiert hat — derartig zuhause, daß er nicht nur zu einer Reihe von Spezialfragen — tektonischen, paläogeographischen u. a. — das Wort ergreifen konnte; es konnten auch für dieses Gebiet die beiden großen Sammelwerke: Steinmann-Wölckner's Handbuch und Krenke's Geologie der Erde keinen geeigneteren Bearbeiter finden als Leuchs. Und wie sehr seine Kennerschaft internationale Geltung hatte, erhellt daraus, daß die

Geol. Survey of China, als sie einer Übersicht über die von russischer Seite ausgeführten Forschungen auf ihrem Territorium und in dessen Umgebung bedurfte, sich an ihn wendete.

Auch in dem dritten Haupt-Arbeitsgebiet, den östlichen Mittelmeerlandern, durfte Leuchs geologische Pionierarbeit leisten: sowohl in dem bis zum ersten Weltkrieg sehr schwer zugänglichen Mazedonien, wo er sich die geologischen Unterlagen für seine Tätigkeit als Kriegsgologe durchaus selbst schaffen mußte, als auch besonders in Anatolien. Hier gab es auf Sonntagsausflügen in die Umgebung der Hauptstadt noch geologische Entdeckungen zu machen! Auch hier war er in die Probleme, die das Land bot, bald so gut eingearbeitet, daß ihm die Berichterstattung darüber für v. Bubnoff's „Geologische Jahresberichte“ ganz natürlicherweise zufiel.

Sachlich war Leuchs' Interessengebiet weit gespannt: von Fragen der Tektonik und Lithogenese bis zur Paläontologie und menschlichen Urgeschichte. Besonderes Augenmerk schenkte er auch den geologischen Vorgängen der Gegenwart. Neben den anziehenden Beschreibungen mancher Wüsten-Erscheinungen, die er auf seiner frühen ägyptischen Reise kennen lernte, ist besonders sein Hinweis auf die Bedeutung großer Staubstürme für die — auch hochmarine! — Sedimentation aller Beachtung wert.

Das wissenschaftliche Streben des Verstorbenen hat manche Anerkennung gefunden: der Verein für Geographie und Statistik in Frankfurt a. M. erwählte ihn 1936 zum Ehrenmitglied; die Österreichische Akademie der Wissenschaften 1943 zum korrespondierenden Mitglied. In den Listen unserer Gesellschaft scheint Leuchs' Name bereits 1911 auf. Am 23. Februar 1940 wurde er zum Vorsitzenden für die Jahre 1940 bis 1942 gewählt.

Auch seiner Tätigkeit als akademischer Lehrer ist kurz zu gedenken. In München, Frankfurt und Wien hat er zahlreiche Schüler herangebildet, von denen sich manche einen geachteten Namen erworben haben. Und wenn die junge türkische Geologie heute über eine Anzahl tüchtiger einheimischer Kräfte verfügt, so hat sie dies neben anderen auch Leuchs zu verdanken.

Wie als Forscher und Lehrer, so war Leuchs als Mensch: schlicht und bescheiden, aller Reklame, allem aufdringlichen Pathos abhold. Und bei aller Überzeugungskraft, mit der er seinen Standpunkt verfechten konnte — man konnte mit ihm die tiefstgehenden wissenschaftlichen Meinungsverschiedenheiten diskutieren, kühl und sachlich, ohne den geringsten persönlichen Stachel; was unter Wissenschaftlern nicht allzu oft vorkommen soll. Seine Freunde wissen, was sie an Leuchs

verloren haben: einen wahren Freund. So bleibe er für immer in unserem Gedächtnis!

Für diesen Nachruf wurde ein kurzer, vom Verstorbenen selbst verfaßter Lebenslauf benützt. Ferner danke ich seiner Witwe, Frau Eleonore Leuchs, für die Mitteilung mancher Einzelheiten aus seinem Leben.

H. P. Cornelius.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen von Kurt Leuchs.

(G. B. A. = Geol. Bundesanstalt; Akad. = Akademie der Wissenschaften, math.-nat. Kl. Abt. I; M. G. G. W. = Mitt. geol. Gesellschaft Wien.)

I. Alpen.

a) Alpen im allgemeinen.

1. Über Grundfragen alpiner Geologie. — Z. d. geol. Ges. 73, Monatsber. S. 136—150; Berlin 1921.
2. Zur Entstehungsgeschichte der Alpen. — Der Naturforscher; Berlin 1924.
3. Neue Probleme der Alpengeologie. — Senckenbergiana 7, S. 129—138; Frankfurt am Main 1925.
4. Das Alpengebiet im Laufe seiner geologischen Entwicklung. — Der Naturforscher; Berlin 1925.
5. (Mit R. Mosebach.) Die spätladinische Hebung. — Zbl. Miner. usw., 1936 B, S. 1—12; Stuttgart 1936.
6. Die Beziehungen zwischen Gosau- und Flyschfazies. — Sber. Akad., 156, S. 167—180; Wien 1947.
7. Anisisch-ladinische Grenze und ladinische Hallstätter Kalke in den Nordalpen. — Sber. Akad., 156, S. 445—459; Wien 1947.
8. Orogenese im Kalkalpengebiet in Trias-, Jura- und Unterkreidezeit. — Sber. Akad., 157, S. 39—53; Wien 1948.

b) Bayrische Alpen i. B.

9. Geologischer Führer durch die Kalkalpen vom Bodensee bis Salzburg und ihr Vorland. — 144 S., 60 Abb.; München (Lindauer) 1921.
10. Die geologische Erforschung der bayrischen Alpen. — Der Naturforscher; Berlin 1925.
11. Geologie von Bayern D: Bayrische Alpen; 374 S., 67 Textabb., 20 Taf.; in: Handbuch der Geologie und Bodenschätze Deutschlands. — Berlin (Borntraeger) 1927.

c) Kaisergebirge.

12. Die geologische Zusammensetzung und Geschichte des Kaisergebirges (Preisaufgabe der Universität München). — Z. Ferdinandeum 3. Folge 51, S. 53—133, m. geol. Karte u. 10 Taf.; Innsbruck 1907.
13. Die Aufschlüsse der neuen Straßenverbindung Kufstein—Ebnau und die Beziehungen des Eiberger Beckens zu seiner Umgebung. — M. G. G. W. 5, S. 232—251, 4 Abb.; Wien 1912.
14. Geologisches Bild des Kaisergebirges. — Z. D. u. Ö. Alpenver. 48, S. 1—6; München 1917.
15. Geologischer Überblick über das Kaisergebirge; in: G. Leuchs Führer durch das Kaisergebirge; München (Lindauer) 1922; 2. Auflage 1926.
16. Augensteinschotter im Kaisergebirge. — Verh. G. B. A. 1924; Wien 1924.
17. Kaisergebirgsdecke und Unterinntaler Tertiär. — Verh. G. B. A. 1925; Wien 1925.

d) Wettersteingebirge.

18. Der Bergsturz am Reintalanger. — Alpenfreund, München 1921.
 19. Geologische Skizze des Wettersteingebirges; in: Führer durch das Wettersteingebirge; München (Lindauer) 1920; 2. Auflage 1927.
 20. Die Ursachen des Bergsturzes am Reintalanger (Wettersteingebirge). — Geol. Rdsch. 12, S. 189—192; Berlin 1921.
 21. Der geologische Bau des Wettersteingebirges und seine Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Kalkalpen. — Z. d. geol. Ges. 75, Monatsber. S. 100—113; Berlin 1923.
 22. Der Bau der Südrandstörung des Wettersteingebirges. — Geol. Rdsch. 21, S. 87—96; 1 Taf., 8 Textabb.; Berlin 1930.
 23. Tektonische Untersuchungen im Wettersteingebirge. — Z. d. geol. Ges. 87, S. 703—719; 3 Abb.; Berlin 1935.

e) Lithogenese.

24. Lithogenetische Untersuchungen in den Kalkalpen. — Zbl. Miner. usw., 1925 B, S. 211—223; Stuttgart 1925.
 25. Einfluß der Triasriffe auf die Liassedimentation in den Kalkalpen. — Senckenbergiana 7, S. 247—249; Frankfurt a. M. 1926.
 26. (Mit H. Udluft.) Entstehung und Bedeutung roter Kalke der Berchtesgadener Alpen. — Senckenbergiana 8, S. 173—199; Frankfurt a. M. 1926.
 27. Sedimentationsverhältnisse im Mesozoikum der nördlichen Kalkalpen. — Geol. Rdsch. 17, S. 151—159; Berlin 1926.
 28. Polygene Konglomerate im nordalpinen Rhät und die altkimmerische Phase. — Geol. Rdsch. 19, S. 72—75; Berlin 1928.
 29. Beiträge zur Lithogenese kalkalpiner Sedimente I u. II. — N. Jb. Miner., Beil.-Bd. 59 B, S. 357—430, 12 Tafeln; Stuttgart 1928.
 30. Druckkegel im homogenen Kalkstein. — Zbl. Miner. 1931 B, S. 385—390, 3 Textabb.; Stuttgart 1931.
 31. Feinschichten, Gleitfaltung, Algenrosen und Trümmerlagen im Wettersteinkalk. — Chemie d. Erde 7, S. 95—112, 8 Abb.; Jena 1932.
 32. Die Bitumenführung des Hauptdolomites der norischen Trias. — „Kali“ 26, S. 91—92; Halle 1932.
 33. Wert und Bedeutung lithogenetischer Untersuchungen in den Alpen. — Zbl. Miner. 1942 B, S. 33—42; Stuttgart 1942.

f) Sonstige.

34. Tektonische Untersuchungen im Guffert-Pending-Gebiete (Nordtirol). — N. Jb. Miner. 1921/I, S. 35—50; Stuttgart 1921.
 35. Sphaerocodium im nordalpinen Plattenkalk. — Zbl. Miner. 1925 B, S. 5—8; Stuttgart 1925.
 36. Ganoidenreste im norischen Plattenkalk. — Zbl. Miner. 1927 B, S. 539—545; Stuttgart 1927.
 37. Die Oberjurabreccien des Aalbachtales östl. Tegernsee. — Zbl. Miner. 1929 B, S. 417—425; Stuttgart 1929.
 38. Lepidotusreste aus dem norischen Plattenkalk Nordtirols. — Zbl. Miner. 1932 B, S. 252—254; Stuttgart 1932.
 39. Steinringbildung im oberen Lechtal. — Geol. Rdsch. 24, S. 222—223; Berlin 1933.

II. Zentralasien und Nachbargebiete.

40. Geologische Untersuchungen im Chalyktaun, Temurliktaun, Dsungarischen Alatau (Tianschan). — Abh. bayr. Akad. Wiss., math.-phys. Kl. 25/8, S. 3—95, 18 Textabb., geol. Karte, 3 Tafeln; München 1912.
 41. Ergebnisse neuer geologischer Forschungen im Tianschan. — Geol. Rdsch. 5, S. 15—42; Leipzig 1913.
 42. Beiträge zur Geologie des westlichen Kwenlun und Westtibets, nach Zugmayer's Beobachtungen. — Z. d. geol. Ges. 65, Monatsb. S. 173—185; Berlin 1913.
 43. Über die Entstehung der kontinentalen Ablagerungen des Tianschan. — Zbl. Miner. 1914 B, S. 22—26; Stuttgart 1914.

44. Die Bedeutung der Überschiebungen in Zentralasien. — Geol. Rdsch. 5, S. 23—47; Leipzig 1914.
45. Die Grenze zwischen Tianschan und Altai. — Petermann's Mitt. 1914.
46. Die Südküste des Angaralandes zwischen 70 und 105° ö. Gr. — Zbl. Miner. 1915, S. 173—178, 1 Textabb.; Stuttgart 1915.
47. Zentralasien, 138 S., 52 Textabb., 2 Prof.-Tafeln; in: Handbuch der regionalen Geologie 5/7. — Heidelberg 1916.
48. Marius Oberkarbon im zentralen Tianschan. — Sber. bayr. Akad. Wiss., math.-phys. Kl. S. 217—228, 1 Taf., 2 Textabb.; München 1919.
49. Die wissenschaftlichen Ergebnisse von Merzbachers Reisen im östlichen Tianschan. — Z. Ges. Erdk. 1919, S. 269—276; Berlin 1919.
50. Die Geologie Zentralasiens. — Petermann's Mitt., S. 146; Gotha 1919.
51. Nochmals die Geologie Zentralasiens. — Petermann's Mitt., S. 226; Gotha 1920.
52. Beiträge zur Entstehungsgeschichte von Asien. — Zbl. Miner. 1924 B, S. 399—410; Stuttgart 1924.
53. Beiträge zur Geologie des Chinesischen Reiches. Zusammenfassung der russischen Forschungen in China für die Geol. Survey of China.
54. Der asiatische Bau und seine Bedeutung für die Tektonik der Erde. — Zbl. Miner. 1925 B, S. 129—140; Stuttgart 1925.
55. Bilder aus West-Turkestan. — „Umschau“, Frankfurt/M. 1929.
56. Ordos und seine Randketten, ein Beitrag zur tektonischen Entwicklung von Ost-Asien. — Z. d. geol. Ges. 81, S. 433—443, 5 Abb.; Berlin 1929.
57. Alte und junge Gebirge in Turkestan. — Nat. u. Mus. 1930; Frankfurt am Main 1930.
58. Grundzüge der Entwicklungsgeschichte des Tianschan. — Verh. Geol.-Kongr. Taschkent 1930.
59. Geologische Beobachtungen am Kangchendsönga; in: Bauer, Um den Kantsch.; München 1933.
60. Tianschan; in: Der Kampf um die Weltberge. — München 1934.
61. Der Block von Ust-Urt. — Geol. Rdsch. 26, S. 248—258, 1 Textabb.; Stuttgart 1935.
62. Geologie von Asien I, 1: Allgemeines und Nordasien, VIII + 236 S., 69 Abb. In: Geologie der Erde; Berlin 1935.
63. Geologie von Asien I, 2: Zentralasien. Ebendort 1937. VIII + 317 S., 145 Abh.

III. Ägypten, Anatolien, Balkanländer.

64. Eine Reise in der südlichen libyschen Wüste: Gebel Garra, Oase Kurkur, Gebel Barga. — Petermann's Mitt. 59, S. 190—191, 2 Tafeln; Gotha 1913.
65. Geologisches aus der südlichen libyschen Wüste. — N. Jb. Miner. 1913/II, S. 33—48; Stuttgart 1913.
66. Beobachtungen über fossile und rezente ägyptische Wüsten. — Geol. Rdsch. 5, S. 23—47; Leipzig 1914.
67. Aus Mazedonien. — Mitt. geogr. Ges. München 11, S. 276—281; München 1916.
68. Das Gebiet zwischen Vardar, Dojran und Strumitza, SO-Mazedonien; in: Die Kriegsschauplätze 1914/1918, geologisch dargestellt, S. 35—70 mit 1 Karte und 4 Prof. — Berlin (Borntraeger) 1925.
69. Erdbeben auf dem Balkan. — „Umschau“ 1929.
70. Geologische Entwicklung von Anatolien. — Leipziger Viertelsschr. Südosteuropa 2, S. 135—145, 1 Textabb.; Leipzig 1938.
71. Ladinische und karnische Transgression in Anatolien. — Zbl. Miner. 1939 B, S. 305—313.
72. Beiträge zur Tertiärgliederung in Inneranatolien. — Z. d. geol. Ges. 91, S. 785—812; Berlin 1939.
73. Ein Faustkeil der Chellésstufe aus der Umgebung von Ankara. — Forsch. u. Fortschr. 15; Berlin 1939.
74. Junge Gebirgsbildung und vulkanische Tätigkeit im Gebiete von Ankara. — M. G. G. W. 32, S. 149—166, 2 Textabb.; Wien (1939) 1940.
75. Das jüngste Großbeben in Anatolien. — Geol. Rdsch. 31, S. 70—76, 1 Textabb., Stuttgart 1940.

76. Eigenartige Pyramiden und Kegel der Tufflandschaft von Ürgüp-Göreme in Inneranatolien. — „Umschau“, Frankfurt/M. 1940.
 77. Anatolien und Thrakien. — Geol. Jahresber. 1 B, S. 337—351; Berlin 1940.
 78. Türkei (Anatolien und Thrakien). — Geol. Jahresber. 4 B, S. 347—361; Berlin 1942.
 79. Der Bauplan Anatoliens. — N. Jb. Miner., Monatsh. 1943 B, S. 33—72, 7 Textabb., 1 Tafel; Stuttgart 1943.
 80. Die Tuffkegellandschaft von Ürgüp-Göreme in Inneranatolien. — Natur u. Technik; Wien 1948.
 81. Zur Pikeremifauna von Ilhan bei Ankara (Anatolien). — Sber. Akad. 158, S. 655—656. Wien 1949.

IV. Allgemeine Themen.

82. Der Wert der Gesteinsuntersuchung für die Paläogeographie. — Nat. u. Mus.; Frankfurt a. M. 1926.
 83. Erdkruste und Erdinneres. — Nat. u. Mus., Frankfurt a. M. 1926.
 84. Tiefengräben und Geosynklinalen. — N. Jb. Miner., Beil.-Bd. 58 B (P o m p e c k j -Festbd.), S. 273—294; Stuttgart 1927.
 85. Die Erdkruste im Laufe ihrer Entwicklung. — Der Naturforscher; Berlin 1927.
 86. Die Bedeutung alter Massen für Lage und Struktur jüngerer Kettengebirge. — Zbl. Miner. 1929 B, S. 193—198; Stuttgart 1929.
 87. Heutige Bodenbewegungen. — „Umschau“, Frankfurt 1930.
 88. Anleitung zu geologischen Beobachtungen. „Wissenschaft und Bildung“ 270; 110 S., 63 Abb. — Leipzig (Quelle u. Meyer) 1931.
 89. Bemerkungen zu H a a r m a n n's Oszillationstheorie. — Z. d. geol. Ges. 83, S. 328—331; Berlin 1931.
 90. Die Bedeutung von Staubstürmen für die Sedimentation. — Zbl. Miner. 1932 B, S. 145—156; Stuttgart 1932.
 91. Über Breccien. — Geol. Rdsch. 24, S. 273—284; Berlin 1933.
 92. Geologie und Geographie. — Z. f. Erdk., Frankfurt a. M. 1937.
 93. Tektonik und Lithogenese. — Geol. Rdsch. 30, S. 353—356; Stuttgart 1939.
 94. Länder und Meere im Wandel der Zeiten. — Nat. u. Technik, Wien 1947.
 95. Verlauf und Gestaltung alpiner Faltenzonen in Eurasien. — Sber. Akad. 156, S. 153—165; Wien 1947.

V. Varia.

96. Über einige Invertebraten aus dem Perm von Texas. — Zbl. Miner. 1908, S. 684—690; Stuttgart 1908.
 97. Kalisalzlager im Ural. — Nat. u. Mus.; Frankfurt a. M. 1927.
 98. Rahmenfaltung im fränkischen Triasbecken. — Zbl. Miner. 1929 B, S. 321—325; Stuttgart 1929.
 99. Abhängigkeit junger Tektonik von variscischer im Spessart und fränkischen Triasbecken. — Geol. Rdsch. 22, S. 281—292, 1 Textabb.; Berlin 1931.
 100. Sphaeractinia kinzigensis n. sp. Eine Hydrozoe aus dem Wellenkalk. — Senckenbergiana 13, S. 267—270, 1 Abb.; Frankfurt a. M. 1931.
 101. Ein Fund von Kiesefoolith in der Rheinpfalz. — Zbl. Miner. 1931 B, S. 483—488; Stuttgart 1931.
 102. Eine anormale Belemnitenform. — Zbl. Miner. 1932 B, S. 212—216; 1 Abb.; Stuttgart 1932.

VI. Biographisches.

103. Hugo Mylius. — Mitt. geogr. Ges. München 1918.
 104. August Rothpletz. — Jber. Akad. Alpenver. München 1919.
 105. Franz Sueß. — Almanach Akad. 95, Wien 1947.
 106. Charles Schuchert. — Almanach Akad. 97, S. 317—320; Wien (1947) 1948.
 107. Othemio Abel. — Almanach Akad. 97, S. 320—325; Wien (1947) 1948.